

# Guido Looser: Von den Ärmsten

Autor(en): **Looser, Guido**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **25 (1922-1923)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749926>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Bühne zum Konzertsaal aber führt auch ein Weg der Zukunft. Bei einer Moskauer Aufführung von Skriabins Orchesterphantasie *Poème d'extase* soll beim letztmaligen Erklängen des Hauptthemas, das hier in C-Dur, von acht Hörnern mit emporgehobenen Stürzen *unisono* hinausgeschmettert wird, die Saalbeleuchtung zu unerhörter, fast unerträglicher Helligkeit gesteigert worden sein. Derartige Versuche, durch Häufung ästhetischer und physiologischer Reize die Intensität des Kunstgenusses zu vertiefen, können nicht rundweg abgelehnt werden.

Vielleicht wird uns die Synthese von Klang und Licht, von Musik und Farbe noch ungeahnte Darstellungsbereiche erschließen. Ihre praktische Geltung ist zu wichtig, als dass die Erforschung ihrer spirituellen Ursachen jemals ruhen könnte. Aber auch da vermag die Wissenschaft nur helfend einzugreifen, nicht die Erklärung für das Phänomen selber zu geben. Denn letzten Endes entspringen die Assoziationen von Klang und Farbe *mit* dem Quell der künstlerischen Phantasie, und wir müssen dem „kunstliebenden Klosterbruder“ recht geben, der da in seinen *Herzensergießungen* bekennt: „Der Kunstgeist ist und bleibt dem Menschen ein ewiges Geheimnis, wobei er schwindelt, wenn er die Tiefen desselben ergründen will“.

ZÜRICH

FRITZ GYSI



## GUIDO LOOSER: VON DEN ÄRMSTEN

### DIE IRREN

Ihr Leben stand an einem Punkte still,  
Die Woge stieg und mählich starren sie ins Leere,  
Nun ankern sie auf uferlosem Meere  
Und wissen nicht, was es mit ihnen will.

Sie kämpften lange nach den Ufergründen  
Und lahnten dann von Müdigkeiten kraus,  
Sie krümmen sich um Bilder ihrer Sünden  
Und liefern ewig einem Wunsch sich aus.

Nur manchesmal befällt sie noch ein Schimmern  
Aus Heimatgärten, denen sie entflohen,  
Sie schauen auf. — Und wieder tönt ihr Wimmern,  
Und unermüdlich kreist die schwere Fron.

#### DIE SCHWERMÜTIGE

Langsam ist das Leben ihr entwichen,  
Ihre Hände sind gebärdenleer,  
In den Augen ist das Leid verblichen,  
Schwermut ist nicht Leid, ist mehr.  
Klagen? Nichts ist wert, es zu erwähnen.  
Weinen? Die Begrabnen haben keine Tränen.  
Sterben? Tod ist Leben, Tod ist Sehnen,  
Sie ist Stein, sie ist vom Stamm gerissen,  
Mienenlos und jedem Sinn entrafßt,  
Wie die Glocke, deren Strang zerrissen,  
Tonlos im Gestühle schlafßt.

#### DER VERFOLGTE

Und jede Nacht stirbt er den Tod,  
Die Tage sind ein grauenvolles Warten,  
Und alles nimmt er wie ein täglich Brot  
Und lächelt in den Anstaltsgarten.

Und wird es Nacht, steht er seit Tag und Jahr  
In seiner Zelle wie in tiefen Pflichten  
Und läßt sich von geheimnisvoller Schar  
Zu aberhundertmalen schon vernichten.

Er rührt sich nicht und rollt den stieren Blick  
Und steht mit schlaffen, weißen Händen,  
Empfängt den Schlag ins knirschende Genick  
Und strömt sein Blut aus heißen Schädelwänden.

Er lächelt scheu, als hellte sich sein Geist  
Und stürzt mit Seufzen in den Morgenschimmer,  
Er wartet, bis der Tag sich ausgekreist,  
Und lächelt noch und lächelt immer.

## DIE ERLÖSTE

Und jeden Morgen hat sie ihr Gesicht.  
Habt keine Angst, sie wird sich nicht verlaufen,  
Ihr Leben sank zu einem müden Haufen  
Und glimmt nur um ein einzig Licht.  
„O, Gott, mein Gott, Du warst bei mir,  
O, Christus, ich verzeihe Dir.“  
Sie wiegt die Brust und küsst die eigne Haut,  
Ist eine Mutter, die von Glück benommen,  
Die Augen ihres Erstlings schaut.  
Der Traum war süß, in dem sie sich verglühte.  
Wer zählt die Jahre, die zu ihr gekommen?  
Sie ist jetzt Frucht und ewig Blüte,  
Sie hat nicht Zeit, sie fühlt nur noch im Kreis,  
Und fühlt es kaum und fühlt es leis:  
„O, Gott, mein Gott, Du warst bei mir,  
„O, Christus, ich verzeihe Dir.“

## DAS IRRENHAUS

Die Fenster dunkeln hinter bösen Gittern,  
Und über Mauern, die um Gärten stehn.  
Wir wenden uns mit aufgeschrecktem Zittern,  
Und Kinder weinen, wenn sie sie erspähn.

Denn jeder ahnt in seinem tiefsten Ringen  
Den Dämon, der sich dort im Zwange quält,  
Und weiß nicht, wird es ewig ihm gelingen,  
Dass er ihn mutig in der Tiefe hält.



## CHEMINS DE FER D'ÉTAT ET EXPLOITATION PRIVÉE

Différentes circonstances actuelles semblent nous inviter naturellement à examiner dans son ensemble la question de l'exploitation des chemins de fer par l'Etat ou par des compagnies privées. Ce qui lui donne son caractère d'actualité ce